



Angebot planen in der Kita: Schritt für Schritt zum Bildungsangebot

Angebot planen in der Kita, Schritt für Schritt: von der Situationsanalyse über Ziele und Methode bis zur Reflexion, mit den typischen Praxisbesuch-Fehlern.

Von Tom Frischmuth · Stand: August 2026 · erziehero.de/magazin/angebot-planen-kita

DAS WICHTIGSTE IN 30 SEKUNDEN

- Ein Angebot wird in fünf Schritten geplant: Situationsanalyse, Ziele, Inhalt und Methode, Durchführung, Reflexion.
- Der rote Faden heißt Begründungslogik: Jeder Schritt folgt nachvollziehbar aus dem vorigen, das Angebot aus der Situation der Kinder.
- Didaktische Prinzipien wie Lebensnähe oder Selbsttätigkeit sind der Qualitätscheck deiner Planung.
- Der Plan ist eine Orientierung, kein Drehbuch: Reagieren Kinder anders, passt du dich an.
- Die Reflexion vergleicht Geplantes mit Beobachtetem und leitet daraus die nächsten Schritte ab.

Kaum eine Aufgabe begleitet dich so verlässlich durch die Ausbildung wie die Angebotsplanung. Jeder **Praxisbesuch** verlangt sie, viele Klausuren bauen auf ihr auf, der Kita-Alltag sowieso. Die gute Nachricht: Planung ist kein Formular-Ausfüllen, sondern eine Denkbewegung mit klarer Logik. Wer die einmal verstanden hat, plant jedes Thema, von der Klanggeschichte bis zum Experiment.

Warum ist die Angebotsplanung das Herzstück deiner Ausbildung?

Weil sie zeigt, ob du pädagogisch denken kannst. Ein Angebot durchzuführen schaffen viele. Zu begründen, warum genau dieses Angebot für genau diese Kinder in genau dieser Situation sinnvoll ist: Das ist die eigentliche Prüfungsleistung. Diese Begründungslogik zieht sich durch jede schriftliche Ausarbeitung. Prüfer:innen lesen weniger, was du machst. Sie lesen, warum.

Deshalb lohnt es sich, die fünf Schritte nicht als Gliederungspunkte auswendig zu lernen, sondern als Kette zu verstehen. Am Anfang steht der Blick auf die Kinder, am Ende der Blick zurück. Dazwischen wird aus einer Beobachtung ein begründetes Stück Bildungsarbeit.

Schritt 1: Was gehört in die Situationsanalyse?

Alles beginnt bei den Kindern, nie beim Bastelbuch. Die Situationsanalyse beschreibt, wo deine Gruppe gerade steht: Welche Themen beschäftigen die Kinder, welche Interessen zeigen sie im Spiel, welche Entwicklungsstände bringen sie mit? Grundlage dafür ist deine **Beobachtung**; wie du systematisch hinschaust, zeigst der Überblick zu den **Beobachtungsverfahren**.

Dazu gehören die Rahmenbedingungen, die oft vergessen werden: Wie viel Zeit hast du, welcher Raum steht bereit, wie viele Kinder nehmen teil, welches Material gibt es? Ein fachlich schönes Angebot scheitert praktisch, wenn es für zwölf Kinder in einer Garderobe geplant ist. Wer die Situationsanalyse ernst nimmt, hat den wichtigsten Teil der Begründungslogik schon geschafft: Das Angebot geht von den Kindern aus, nicht an ihnen vorbei.

Schritt 2: Wie kommst du von der Situation zu den Zielen?

Aus der Analyse folgen die Ziele: Was sollen die Kinder erfahren, können oder erproben? Hier gilt die Stufung vom allgemeinen Richtziel über das Grobziel zum konkreten, beobachtbaren **Feinziel**. Ein bis drei Feinziele reichen; sie sind später der Maßstab deiner Reflexion. Wie du sie sauber formulierst, zeigt dir der Artikel **Grob- und Feinziele formulieren** im Detail.

Bevor du Methoden wählst, kommt noch die Sachanalyse: Du klärst den Inhalt für dich selbst. Was ist das Wesentliche am Thema Magnetismus, welche Begriffe stimmen, welche Zusammenhänge trägst du sicher? Nur wer den Inhalt durchdrungen hat, kann ihn kindgerecht vereinfachen, ohne ihn falsch zu machen.

Schritt 3: Wie wählst du Inhalt, Methode und Ablauf?

Jetzt erst entscheidest du, was konkret passiert. Die Leitfrage: Passt die Methode zu den Zielen und zu den Kindern? Ein Ziel zur Sprachbildung braucht Gesprächsanlässe, kein Schweige-Basteln. Für den Ablauf hat sich der Dreischritt bewährt: Einstieg,

Hauptteil, Abschluss. Diese Struktur gibt Kindern Orientierung; sie kommen an, tauchen ein und schließen gemeinsam ab.

Plane auch den Fall der Fälle mit: Was, wenn ein Kind nicht mitmachen will, das Material klemmt oder die Zeit knapp wird? Wer sich solche Fragen vorher stellt, gerät in der Durchführung nicht ins Schwimmen. In der Ausarbeitung wirkt ein durchdachter Plan B professioneller als jede perfekte Wunschvorstellung.

Woran misst du die Qualität deiner Planung?

An den didaktischen Prinzipien: allgemeinen Leitregeln, an denen sich gutes pädagogisches Handeln über einzelne Methoden hinweg orientiert. Jedes **didaktische Prinzip** ist eine Prüffrage an deinen Entwurf. Lebensnähe: Knüpft das Angebot an die reale Lebenswelt der Kinder

an? Hier zeigt sich die **Lebensweltorientierung** deiner Planung. **Ganzheitlichkeit**: Spricht es Kopf, Herz und Hand an, mit allen Sinnen? Selbsttätigkeit: Tun die Kinder möglichst viel selbst, statt zuzuschauen? **Partizipation**: Können sie altersgerecht mitentscheiden? Differenzierung: Kommen unterschiedliche Entwicklungsstände auf ihre Kosten? Anschaulichkeit: Wird der Inhalt über echte Dinge begreifbar?

Prinzipien können in Spannung geraten, etwa Freiwilligkeit gegen ein wichtiges gemeinsames Ritual. Dann gibt es kein Rezept, sondern eine begründete Abwägung. Genau solche Abwägungen sind Prüfungsgold: Sie zeigen, dass du Prinzipien verstanden hast statt sie aufzusagen. Der **Situationsansatz** zeigt, wie ein ganzes Konzept aus dieser Haltung entsteht.

MERKSATZ

Gute Planung begründet jeden Schritt aus der Situation der Kinder.

Schritt 4: Was heißt Planung in der Durchführung?

Der Plan ist eine gut vorbereitete Orientierung, kein starres Drehbuch. Reagieren die Kinder anders als erwartet, folgt die gute Fachkraft den Kindern, nicht dem Papier. Entdeckt die Gruppe beim Magnet-Angebot plötzlich, dass der Schlüsselbund spannender ist als die Büroklammern: Dann ist das kein Scheitern, sondern Material für deine Reflexion. In Ausarbeitungen kannst du solche Abweichungen offen beschreiben. Bewertet wird dein pädagogisches Reagieren, nicht das sture Durchziehen.

Schritt 5: Wie reflektierst du dein Angebot?

Die **Reflexion** schließt den Kreis. Sie vergleicht das Geplante mit dem tatsächlich Beobachteten: Welche Feinziele haben die Kinder gezeigt, welche nicht, was lief anders als gedacht? Aus dem Vergleich leitest du Konsequenzen für das nächste Angebot ab. Damit wird aus einer einzelnen Aktivität ein Lernprozess, für die Kinder wie für dich.

Reflexion heißt übrigens nicht Selbstzerfleischung. Auch das Gelungene gehört benannt, mit Begründung. Wer nur Mängel auflistet, reflektiert genauso wenig wie jemand, der alles schönredet.

Häufige Fragen

Muss ich mich in der Durchführung genau an meinen Plan halten?

Nein. Der Plan begründet deine Vorbereitung, die Kinder bestimmen das Tempo mit. Weiche begründet ab, wenn die Situation es verlangt, und nimm die Abweichung in die Reflexion. Genau das ist professionelles Handeln.

Was unterscheidet ein Angebot vom Freispiel?

Im **Freispiel** bestimmen die Kinder weitgehend selbst, was sie tun; es ist kein Leerlauf, sondern eigenständige Bildungszeit. Ein Angebot ist die von dir geplante, zielgerichtete Aktivität. Beide brauchen einander: Das Freispiel zeigt dir Interessen, aus denen Angebote entstehen. Wächst ein Thema über mehrere Wochen, wird daraus **Projektarbeit**.

Wie ausführlich muss die schriftliche Ausarbeitung sein?

So ausführlich, wie deine Schule es vorgibt; die Gliederungsschemata unterscheiden sich im Detail. Die Denkbewegung dahinter ist überall dieselbe: Situation, Ziele, Weg, Durchführung, Rückblick. Wer die Kette beherrscht, füllt jedes Schema.

Jeden dieser Planungsschritte übst du in der ErzieHero-App in kurzen Lektionen, mit Wiederholung genau dann, wenn du ihn zu vergessen drohst.

QUELLEN UND ZUM WEITERLESEN

Gartinger, Silvia und Janssen, Rolf (Hrsg.) (2020): Erzieherinnen + Erzieher, Band 2: Sozialpädagogische Bildungsarbeit professionell gestalten. Cornelsen.

Jaszus, Rainer et al. (2020): Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen und Erzieher. Holland + Josenhans. erzieherin-ausbildung.de: Schriftliche Angebotsplanung, Beispiel und Vorlage, frei zugänglich.

Der Bildungsplan eines Bundeslands (Richtziel-Ebene und Bildungsbereiche).

Konsens sind die Denkbewegung von der Situationsanalyse zur Reflexion und die didaktischen Prinzipien als Qualitätsmaßstab. Je nach Schule unterscheiden sich Gliederungsschemata und Begriffsdetails der schriftlichen Ausarbeitung.



Scannen und am Tablet lesen